

Die Neuen aus Südosteuropa

Rumänien und Bulgarien

Ein Überblick



Seit den politischen Umbrüchen von 1989 durchlaufen Rumänien und Bulgarien einen tiefgreifenden gesellschaftlichen, sozialen und wirtschaftlichen Transformationsprozess mit marktwirtschaftlicher und das heißt kapitalistischer Ausrichtung nach westlichem Muster. Der Zerfall der staatswirtschaftlichen Systeme ließ dort die Wirtschaftsleistung bis 1993 um jeweils mehr als 30% schrumpfen. Die Inflationsraten erreichten zwei- und dreistellige Werte (1993: in Rumänien 1.515,5% und in Bulgarien 256,1%). Der Zerfall der Staatswirtschaft ließ die Arbeitslosenzahlen nach oben schnellen. In Bulgarien lag die Arbeitslosenquote 1993 bei 21,4% und 2001 bei immer noch hohen 19,2%. Die Subventionierung der maroden Staatsunternehmen belastete die Staatshaushalte und ließ das Haushaltsdefizit in beiden Ländern auf bis zu 15% der BIP anschwellen. Die Strukturkrisen im Innern waren auch Folge von Veränderungen im Außenwirtschaftsgefüge beider Länder. So konzentrierte sich deren Außenhandel vor 1989 hauptsächlich auf den RGW-Raum (Rat für Gegenseitige Wirtschaftshilfe) und damit auf Handelspartner vor allem in Osteuropa. Aus dem Vorteil der geographischen Lage in der Mitte von Osteuropa mit einer Brückenfunktion von Westeuropa nach Kleinasien und Nahost wurde in den 1990er-Jahren ein regionaler Nachteil. Die Wirtschaftsentwicklung und der Außenhandel litten unter den fast ein Jahrzehnt andauernden Balkankriegen, dem westlichen Handelsembargo gegenüber Ex-Jugoslawien (insbesondere dem direkten Nachbarn Serbien) und damit unter der Unterbrechung der historischen Handels- und Transitroute in den Kaukasus, nach Kleinasien und in den Mittleren Osten.

Der erforderliche Strukturwandel in beiden Ländern ist in den 1990-er Jahren wegen politischer und finanzieller Krisen mehrfach unterbrochen gewesen (Stop and Go-Politik) und erst nach der Jahrtausendwende entscheidend vorangekommen. Gegenüber der Entwicklung in den meisten der MOE-8-Ländern von 2004 brachte diese Politik für Südosteuropa einen zeitlichen Rückstand von mindestens fünf Jahren bei der Umsetzung der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Reformen.

Inzwischen vollziehen beide Länder eine eher kontinuierliche und weitgehend krisenfreie Entwicklung. Rumänien und Bulgarien sind heute die am weitesten fortgeschrittenen Reformstaaten in Südosteuropa.

Wirtschaftliche Erfolge

Bezogen auf die wirtschaftliche Ausgangslage glänzen beide Länder mit beeindruckenden Ergebnissen. Das gesamtwirtschaftliche Wachstum liegt in beiden Ländern in den letzten Jahren bei jahresdurchschnittlich um die 5% - und teilweise auch erheblich darüber. So betrug der Zuwachs beim Bruttoinlandsprodukt (BIP) in Rumänien 2004 sogar 8,3 % und in Bulgarien 5,5% ein Jahr später.

Tab. 1

**Länderprofil Rumänien
und Bulgarien 2005**

Allgemeine Wirtschaftsdaten	Rumänien	Bulgarien
Bevölkerung (in Millionen)	21,7	7,8
Bruttoinlandsprodukt (BIP)		
In Mrd. Euro (2003)	49,1	18,0
In Mrd. Euro (2005)	72,7	26,6
pro Kopf in Euro (2003)	2.260	2.310
pro Kopf in Euro (2005)	3.351	3.416
pro Kopf in Euro zu Kaufkraftparitäten (2003)	6.300	6.700
Reales BIP, Wachstum in % (2005)	4,1	5,5
Inflationsrate (2005, in %)	9,0	5,0
Arbeitslosenquote (2005, in %)	5,8	11,5
Mindestlohn (2005, in €)	81	77
Durchschnittlicher Bruttomonatslohn (2005, in €)	318	169
Importe in Mrd. Euro (2005)	30,1	13,8
davon aus Deutschland	5,3	1,8
Exporte in Mrd. Euro (2005)	22,2	9,5
davon aus Deutschland	3,4	1,1
Leistungsbilanzsaldo, in % des BIP (2005)	-8,8	-11,8

Quelle: IKB-Report Mittel- und Osteuropa; eigene Berechnungen

Die noch Mitte der 1990er-Jahre ungebremste Hyperinflation haben beide Länder überwunden. In Rumänien konnte die Inflationsrate seitdem unter die 10%-Marke gedrückt werden. In Bulgarien liegt die jährliche Preissteigerung zur Zeit sogar nur bei vergleichsweise geringen 5%.

Das Haushaltsdefizit, also der jährliche Zuwachs der Staatsverschuldung gemessen am Bruttoinlandsprodukt, ist in beiden Ländern selbst im EU-Vergleich niedrig und liegt unterhalb der Maastricht-Grenze von 3%. Zum Vergleich: Deutschland hat erst in 2006 erstmals wieder diesen Grenzwert unterschritten. Rumänien hingegen bereits das fünfte Mal in Folge.

Die in allen osteuropäischen Transformationsländern massiv hohe Arbeitslosigkeit ist – was den Zuwachs anbetrifft – gestoppt und beginnt allmählich wieder zu sinken.

So gesehen befindet sich die wirtschaftliche Entwicklung in Rumänien und Bulgarien in einem beständigen Aufwärtstrend. Abzulesen ist dies am steigenden BIP pro Kopf, an den allmählich wachsenden Einkommen und am weiterhin stark expandierenden Außenhandel. Sowohl für Rumänien wie auch für Bulgarien ist Deutschland nach Italien der jeweils wichtigste Außenhandelspartner. Dabei sind die Außenhandelsbilanzen beider Länder insgesamt und auch im Handel mit Deutschland seit Jahren negativ, weil der Wert der Importe den der Exporte in jedem Jahr übersteigt.

Diese, für Wirtschaftsanalysten und potenzielle Investoren erfreulichen Ergebnisse verdecken allerdings die strukturpolitischen Probleme, in denen beide Länder in 2007 immer noch stecken und die diese – europaweit betrachtet – in einen auch auf lange Sicht kaum aufholbaren Rückstand gegenüber den an anderen EU-Ländern bringen.

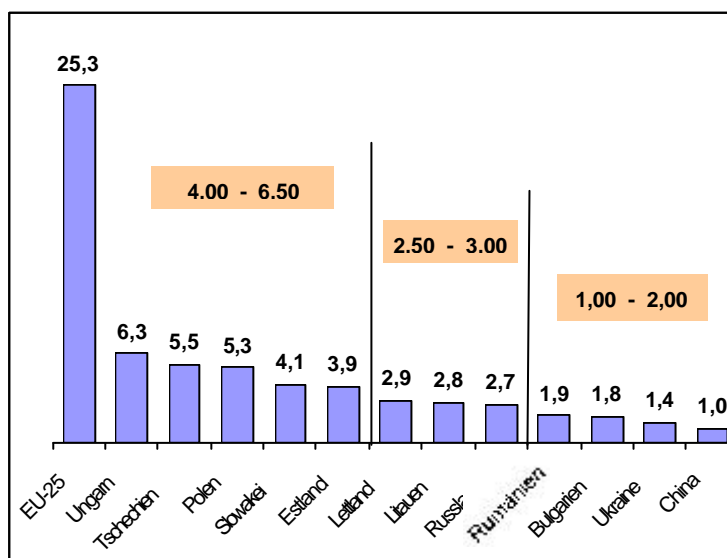
Entwicklungsunterschiede

Noch niemals zuvor lagen Wirtschaftsleistung und Pro-Kopf-Einkommen von Beitrittsländern und EU-Durchschnitt soweit auseinander. Bulgarien und Rumänien verfügen über den niedrigsten Kaufkraftstandard aller neuen Mitgliedsländer seit 2004. Gemessen an der alten Union der EU-15 verfügen beide derzeit nur über ein Viertel der Kaufkraft der Westeuropäer. Bezogen auf die EU-25 sind es erst rd. 32 Prozent.

Ein Grund für den niedrigen Kaufkraftstandard sind die extrem niedrigen Löhne: Im europäischen Vergleich rangieren beide Länder mit einem Bruttostundenverdienst von 0,88 € (Bulgarien) bzw. 1,04 € (Rumänien) an letzter Stelle. In der EU-25 werden im Durchschnitt 14,18 € in der Stunde bezahlt. Darüber hinaus haben Bulgarien und Rumänien die geringste Arbeitsproduktivität aller 10 osteuropäischen Erweiterungsländer.

Abb. 1

**Fertigungsstundenlöhne
im Ländervergleich**
(in Euro)



Quelle: Eurostat

3



Der Industriesektor, der in Mittelost- und Osteuropa traditionell ein sehr hohes Gewicht hatte, ist in Rumänien mit einem Anteil von 40,7 % höher und in Bulgarien mit 28,7 % etwas niedriger als im EU-Durchschnitt. Die Modernisierung der Industrieproduktion ist hier noch nicht in allen Industriezweigen vorangekommen – auch deshalb weil dem inländischen Privatwirtschaftssektor das Kapital für Investitionen in moderne Betriebsanlagen fehlt und ausländische Direktinvestitionen nur sehr zögerlich in das Land geflossen sind. Diese Disparitäten zwischen beiden Ländern (Rumänien mehr Industrieanteil und weniger Landwirtschaft und Bulgarien umgekehrt) heben sich bei den Dienstleistungen in gewisser Weise wieder auf. Mit 50,2% (Bulgarien) und erst 41,7% (Rumänien) ist Südosteuropa in dieser Kategorie das Schlusslicht in der EU-27 (EU-15 Durchschnitt 67%).

Ein Hauptproblem in beiden Ländern liegt in der wirtschaftsstrukturell übergewichtigen Landwirtschaft. In keinem EU-Land hat die Landwirtschaft eine so überragend große Bedeutung wie in diesen beiden Ländern. Während in der EU-15 etwa 2,3 % des BIP in der Landwirtschaft erwirtschaftet werden, sind dies in Rumänien 17,6% und Bulgarien sogar 21,2% und damit fast ein Fünftel der Gesamtwirtschaftsleistung.

Dieser große Agrarsektor ist ineffizient, ertragsarm und durch Überbeschäftigung gekennzeichnet. So sind in Bulgarien immer noch 10% und in Rumänien etwa 30% aller Beschäftigten im Agrarsektor tätig. In Rumänien waren dies 2000 sogar noch 42,8 % - fast die Hälfte aller Erwerbstätigen. Diese erwerbsstrukturell hohe Konzentration in der Landwirtschaft hat zwei hausgemachte Ursachen: Zum Einen wurden im Zuge der Auflösung der Genossenschaften und Staatsfarmen durchaus rentabel wirtschaftende Großbetriebe in mehr als 3,5 Millionen private Höfe und Kleinstbetriebe zerschlagen, die dann wirtschaftlich kaum (über-)lebensfähig waren und die deshalb auch überwiegend für den Eigenbedarf wirtschaften. Im Ergebnis hierzu sank die landwirtschaftliche Produktion rapide und das Agrarland Rumänien musste selbst Grundnahrungsmittel aus dem Ausland importieren. Zum Anderen brachten der Zusammenbruch der Wirtschaft und die damit einhergehenden Arbeitsplatz- und Einkommensverluste eine regelrechte Stadtfucht mit sich. Mittlerweile leben und arbeiten über 40% (1990 etwa 30%) der Bevölkerung von und in der Landwirtschaft. Ein weiteres Bevölkerungsdrittel betreibt Nebenerwerbsland- und Gartenwirtschaft, mit denen Lohn- und Renteneinkommen ergänzt werden.

Schlusslichter in Europa

Die ökonomischen Daten für Rumänien und Bulgarien machen deutlich, dass beide Länder auf fast allen Gebieten den Entwicklungen in der EU-27 und auch innerhalb der jetzt 10 osteuropäischen neuen Mitgliedsländer sehr deutlich und auf lange Sicht hinterherhinken werden. Ob bei Bruttoinlandsprodukt, Inflationsrate, Handelsbilanz, Infrastruktur, Löhnen und Arbeitseinkommen, Arbeitsproduktivität, Auslandsinvestitionen – oder beim Beschäftigungswachstum, bei den Sozial- und Lebensstandards, bei der Abschaffung von Kinderarbeit, beim Umgang mit ethnischen Minderheiten (Roma) und bei der Armutsentwicklung – immer liegen beide Länder am unteren Ende der Skala aller EU-Mitglieder.



Das auch zukünftig weiter bestehende Hauptproblem beider Länder (und hier wiederum vor allem in Rumänien) ist die tiefgehende soziale und ökonomische Spaltung in der Gesellschaft. Die in Rumänien gezahlten Niedrigst- und Mindestlöhne liegen unterhalb der gewöhnlichen Lebenshaltungskosten. In der Folge haben sich breite Unterschichten herausgebildet, die etwa 70% der Bevölkerung ausmachen sollen. Rund ein Drittel der Bevölkerung lebt unterhalb des Existenzminimums in tiefer Armut, d.h. mit einem Pro-Kopf-Einkommen von weniger als 50 € monatlich. Ein weiteres Drittel der Gesellschaft lebt in Armut mit monatlichen Einkünften zwischen 50 und 150 € pro Person. Als Mittelschicht (mit Einkommen zwischen 250 und 350 € pro Haushaltsmitglied) kann ein Zehntel der Bevölkerung eingestuft werden. Zur oberen Mittelschicht mit Einkommen zwischen 500 bis 1.000 € pro Person zählen etwa 3% der Gesellschaft. Diejenigen, die als Oberschicht angesehen werden können und die insbesondere in den letzten 10 Jahren teils sehr beträchtliche Vermögen angehäuft haben, machen nur rund 1% der rumänischen Bevölkerung aus.

In keinem anderen EU-Land sind die gesellschaftlichen Gegensätze so fundamental wie auch augenfällig: Auf der einen Seite stehen die vom wirtschaftlichen Strukturwandel begünstigten städtischen Großräume, in denen Beschäftigung und Einkommensmöglichkeiten stärker wachsen und deren Bevölkerung sich überdurchschnittlich stark nach Westen ausrichtet. Auf der anderen Seite gibt es eine Bevölkerungsmehrheit, die arm ist, bei der die Modernisierung der Wirtschaft kaum ankommt, die nur geringe Aussicht auf Arbeit hat, deren Sozial- und Lebensstandard folglich sehr gering ist und die in den ländlichen Milieus von ökonomischen und sozialen Verbesserungen kaum erreicht wird..

Gisbert Brenneke

AuL Bielefeld / Dezember 2007

